

Die Welt der Pyramiden

Sokar

Nr. 4

1. Halbjahr 2002
3. Jahrgang

ISSN 1438-7956
Verlag Michael Haase





Bemerkungen zur Entstehung, Lage und Datierung der Nekropolenfelder von Giza unter Cheops

Dr. Peter Jánosi

Als Cheops am Beginn seiner Regierung auf dem nördlichen Ausläufer der Mokattam-Formation (heute bekannt unter dem modernen Toponym Giza) sein Grabmal zu errichten begann, dürfte bereits festgestanden haben, in unmittelbarer Nähe der Königspyramide Grabbauten für seine Familie und Untergebenen anlegen zu lassen. Dem heutigen Besucher des Pyramidenplateaus stellen sich die beiden großen Gräberfelder östlich und westlich der Cheopspyramide als gewaltige Areale mit einer verwirrenden und fast unüberschaubaren Anzahl von Grabanlagen dar. Beide Gräberfelder mit ihren ungezählten Bestattungen blicken auf eine lange Bau- und Belegungsgeschichte zurück, die bis heute nicht eindeutig faßbar ist.

Bei dem Versuch, die Entwicklung dieser Nekropolenfelder relativchronologisch darzustellen, stößt man allerdings schnell an die Grenzen der Möglichkeiten. Das Hochplateau von Giza zählt zwar zu den am besten ergrabenen und dokumentierten Gräberfeldern des Alten Reiches, was einerseits eine erfreuliche Feststellung ist, doch sind die Fragen zur Datierung und zur relativen Chronologie von Gräbergruppen bzw. einzelner Grabanlagen keineswegs so sicher, wie man glauben möchte. Die seit über einem Jahrzehnt aufgeflamnte und z. T. recht kontrovers geführte Diskussion zur Datierung von Grabanlagen des Alten Reiches zeigt eindrücklich, auf welch unsicherem Fundament wir uns hinsichtlich der relativen Chronologie dieser Epoche bewegen. So begrüßenswert die derzeitige Auseinandersetzung zu Datierungsfragen ist, so bedauerlich sind die oft einseitig argumentierten Schlußfolgerungen und übertriebenen Rückdatierungen. Es ist offenbar immer noch angenehmer, anhand einiger selektiv gewählter Kriterien schematische Datierungspostulate aufzustellen (die lediglich ein

gesichertes Datierungsnetz vortäuschen)¹, als der sicherlich mühsameren Aufgabe einer umfassenden und tiefgehenden Untersuchung über den Zustand und die Belegung der Gräberfelder des Alten Reiches nachzugehen. Ein Jahrhundert nach der berühmten »Aufteilung« der Nekropole von Giza (1902) unter den drei interessierten Konzessionsbewerbern Amerika, Deutschland und Italien sind wir immer noch nicht in der Lage, die Entwicklungsstadien dieser Nekropole unter den einzelnen Herrschern einigermaßen gesichert darzulegen. Dabei erkannte bereits Hermann Junker, der ab 1912 im Namen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften die deutsche Konzession im Gräberfeld übernahm, daß nur ein Teil der fast unübersehbaren Zahl an Grabanlagen und Bestattungen dieser gewaltigen Nekropole tatsächlich in die 4. Dynastie und noch weniger Gräber in die Zeit des Gründers der Nekropole zu datieren sind. Eine relativchronologische und historisch fundierte Aufarbeitung der Nekropole schien ihm für die frühe Zeit daher wünschenswert.²

Foto links: Blick auf den ausgedehnten Nekropolenbereich westlich der Cheopspyramide auf dem Giza-Plateau. Foto: Michael Haase

Nun ist die Problematik der Datierungsfrage nicht nur im Alter der Anlagen und in der Spärlichkeit des erhaltenen Materials begründet, sondern beruht im Gegenstand selbst. Da für das Alte Reich eindeutige Textquellen zu den Grabeigentümern nur in beschränktem Maße zur Verfügung stehen, stützt man sich auf archäologische Dokumentationen. Hierbei ist es wichtig festzuhalten, daß es sich um indirekte Zeugnisse handelt, die die Lebenszeit des Betreffenden lediglich einzugrenzen vermögen. Dennoch wird immer wieder versucht, anhand archäologischer Relikte – sprich einer Grabanlage – eine bestimmte Person zeitlich zu fassen. Dabei übersieht man jedoch leicht, daß man nicht die Person, sondern den Gegenstand der Untersuchung datiert, im vorliegenden Fall also die Grabanlage oder im Speziellen deren Dekorationen, Texte oder Ausstattungen.

Für den Fall Giza kommt noch eine weitere Besonderheit in dieser Frage hinzu. Die Entstehungszeit des Grabmassivs – also der Mastaba – muß nicht mit der Ausführung und Vervollendung der Dekorationen und Beschriftungen zeitlich Hand in Hand gehen (in einigen Fällen können sogar etliche Regierungen dazwischen liegen). Dies kann bei einer Reihe von Gräbern mühelos nachgewiesen werden. Hier sei als Beispiel die bekannte Kultkammer des Seschemnefer III. (G 5170)³ aus dem sogenannten »Cemetery en Échelon« im Westfeld, die sich heute in Tübingen befindet, genannt. Seschemnefers Grabbau datiert sicher aus der ersten Hälfte der 4. Dynastie, seine Kapelle bzw. deren Dekorationen müssen hingegen aufgrund der Inschriften in die Regierungszeit des Niusere eingeordnet werden,⁴ und vielleicht lebte der Grabbesitzer sogar noch unter der Regierung des Menkauhor oder Djedkare-Isesi. Wir wissen es nicht, aber kategorisch ausschließen können wir es auch nicht.

Die chronologische Fixierung eines Grabes bedeutet *a priori* also nicht auch die Lebenszeit des dort Bestatteten bestimmen zu haben. Konsequenterweise legt der Zeitpunkt der Fertigstellung der Grabanlage natürlich nicht den Zeitpunkt des Ablebens bzw. den der Bestattung des Grabbesitzers fest. Ein berühmtes Beispiel einer krassen Fehldatierung ist der bekannte Debehni. Aufgrund einer Inschrift in seinem Felsgrab, die König Mykerinos nennt, werden der Grabbesitzer und sein Felsgrab allgemein in dessen Regierung datiert. Es ist dies ein Paradebeispiel dafür, wie naiv man in der Ägyptologie nach wie vor ägyptischen Inschriften vertraut ohne andere relevante Datierungskomponenten in Betracht zu ziehen. Nach eingehender Auswertung des zur Verfügung stehenden Materials an architektonischem Befund, Dekoration und Texten kann es keinen Zweifel geben, daß Debehnis Lebenszeit nicht vor der Mitte der 5. Dynastie anzusetzen ist.

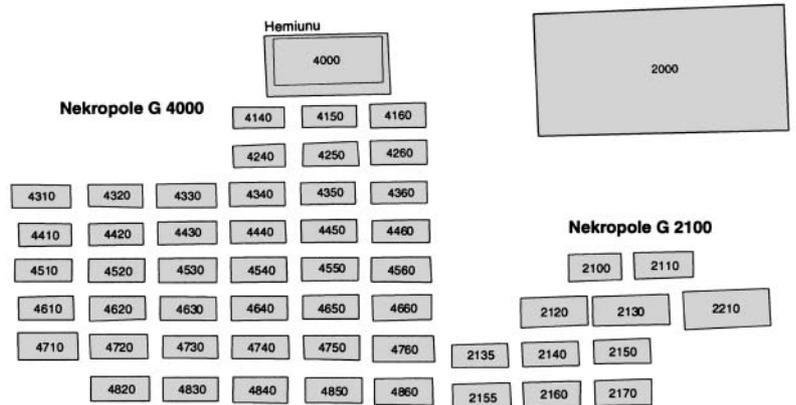
Das Westfeld

Doch kehren wir zu den Gräberfeldern, die unter Cheops angelegt worden sind, zurück. Da ist an erster Stelle das sogenannte Westfeld, das westlich der Cheopspyramide und nördlich der Chephrenpyramide liegt, zu nennen. Es ist der größte Nekropolensektor in Giza und umfaßt eine

Fläche von ca. 500 x 375 Metern Ausdehnung. Aufgrund des archäologischen und architektonischen Befundes erkannte Reisner, der den größten Teil dieser Nekropole ausgegraben und untersucht hatte, daß sich der Westfriedhof aus mehreren sogenannten Kernfriedhöfen (»nucleus cemeteries«) entwickelt hatte, die den Ausgangspunkt der weiteren Friedhofsbelegung bildeten. Seine Bezeichnung bezieht sich auf Mastabamassive, die in Ausrichtung und Bauweise Übereinstimmungen zeigen und zu einheitlichen Gruppen zusammengefaßt werden können.

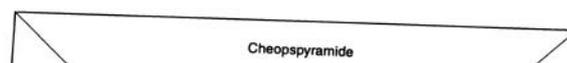
Die drei ältesten »Kernfriedhöfe«, aus denen sich das westliche Gräberfeld herausgebildet hat, bestehen aus den folgenden Gruppen⁵:

- G 1200: Das Gräberensemble von G 1200 besteht aus zehn Anlagen und liegt ca. 175 Meter westlich der Gräbergruppe G 2100.
- G 2100: Der Kernfriedhof G 2100 liegt ca. 50 Meter östlich der großen Anlage G 2000 und ca. 40 Meter nördlich der Gräbergruppe von G 4000. Der Friedhof besteht aus 11 Anlagen, die in vier Nord-Süd-Reihen angeordnet sind.
- G 4000: In G 4000, dem größten der drei ältesten Kernfriedhöfe, liegen 42 Mastabas (darunter auch das berühmte Grab des Hemiunu G 4000), die nach einem so auffällig regelmäßigen System angelegt sind, wie es nur in G 7000 eine Entsprechung findet. Die Gräber sind in sechs regelmäßigen Reihen angeordnet.



Position und Größe der Kernnekropolen G 1200, G 2100 und G 4000 unter Cheops.

Abb.: Liza Majerus





Auf dem Westfriedhof: Links oben die Mastaba G 4460. Blick von Südosten. Rechts am Bildrand die im späten Alten Reich errichtete kleine Mastaba des Kapuhtah. Links unten die Grabanlage G 4350 von Nordosten. Rechts oben die Mastaba G 4250 mit ihren beiden Kultstätten an der Ostseite. Im Hintergrund die Pyramide des Chephren. Alle Fotos: Michael Haase

Sowohl Reisner wie auch Junker erkannten, daß die topographischen Bedingungen des Plateaus einen wesentlichen Faktor für die Standortwahl der ältesten Anlagen bildeten.⁶ Die für den Bau von großen Anlagen günstigsten Plätze wurden zuerst ausgewählt und belegt. Daneben wird auch die Verfügbarkeit des Baugrundes eine wesentliche Rolle gespielt haben. Aufgrund dieser Beobachtungen stellten beide Ausgräber fest, daß die Entstehung und Belegung des Westfriedhofes in der Regel von West nach Ost verlief.⁷ Die ältesten Anlagen lagen nicht unmittelbar in der Nähe der Königspyramide, sondern in beträchtlichem Abstand zu dieser. Reisner erkannte auch, daß neben den topographischen Kriterien im Gelände die im Zusammenhang mit dem Bau befindlichen Königspyramide notwendigen Einrichtungen (Rampen, lokale Steinbrüche, Versorgungswege, Transportbahnen etc.) zu unterschiedlichen Distanzen zwischen den ersten Privatgräbern und der Königspyramide geführt haben müssen. Im Vergleich zu den älteren Nekropolen in Meidum, Dahschur oder Sakkara ist außerdem auffällig, daß in Giza der Abstand zwischen Königsgrab und Privatfriedhof auffällig abgenommen hat,⁸ was neben topographischen Gründen sicherlich die Beziehung aber auch die Abhängigkeit zwischen König und Untergebenen dokumentiert.

Die Frage nach den ursprünglichen Besitzern der Gräber im Westfeld – also den anfangs vorgesehenen Grabeigentümern unter Cheops – stellt einen der wichtigsten Punkte der Belegungsgeschichte der Gizanekropole dar. In dem ältesten faßbaren Bauplan dieser Nekropole entstanden insgesamt 64 Tumuli mit je einer Bestattungsanlage, die folglich der Beisetzung von 64 Personen dienten. Die Baubefunde, Inschriften sowie die ungenutzt verbliebenen Anlagen zeigen jedoch, daß das ursprüngliche Konzept nicht bzw. nur z. T. verwirklicht wurde. Lediglich eine kleine Gruppe der in diesen Gräbern bestatteten Personen kann aufgrund ausreichender Indizien tatsächlich als ursprünglicher Besitzer der Mastabas identifiziert werden, wobei die tatsächliche Verbindung zum Königshaus bis auf wenige Einzelfälle (Hemiuu als Neffe des Cheops) undurchsichtig bleibt.

Wann die Gräberfelder bzw. einzelne Grabanlagen innerhalb der Regierung des Cheops erbaut worden sind, bleibt eine offene Frage, da keine verlässlichen Quellen vorliegen. Reisner versuchte anhand eines relativen chronologischen Gerüsts die Bauarbeiten im Westfeld zeitlich zu unterteilen. Seiner Vorstellung nach setzten die Arbeiten an den ältesten Gräbern vor dem 5. Regierungsjahr des Königs ein.⁹ In sukzessiver Folge wurden dann alle Mastabamassive bis kurz nach dem 15. Regierungsjahr errichtet. Demgegenüber ist festzuhalten, daß es für dieses angenommene zeitliche Gefüge weder in den Baubefunden noch im vorhandenen Textmaterial Anhaltspunkte gibt. Einige Überlegungen schließen einen derartig frühen Ansatz der Bauarbeiten sogar aus. Es ist nämlich fraglich, ob bereits in den ersten Jahren des Cheops, als sich alle Arbeiten auf die Pyramide konzentrierten, der Baugrund im Westfeld zum Errichten der ersten Mastabas überhaupt zur Verfügung gestanden hat, da davon auszugehen ist, daß im ersten Regierungsjahrzehnt das Feld für große Materialsanlieferungen für das Massiv des königlichen Grabmonuments zur Verfügung stehen mußte.

Ein weiterer Einwand, der gegen die frühe Ansetzung der Entstehungszeit der Gräber spricht, ist der unvollendete Zustand fast aller Mastabatumuli der Kernfriedhöfe. Von den insgesamt 64 Grabmassiven wurden nach Ausweis der Baubefunde nur etwa ein Viertel vollendet. Es läßt sich mit dem bisher vorliegenden Material kaum vernünftig begründen, warum die ältesten Tumuli zwar im 5., 10. oder nach dem 15. Jahr des Königs als Rohbau standen, es dann aber kaum einem Grabeigentümer gelungen sein soll, innerhalb der doch recht langen Regierung des Königs sein Grab fertigstellen zu lassen.



Die Mastaba des Hemiuu (G 4000) von Südwesten. Hemiuu war Wesir und Bauleiter unter Cheops. Seine Mastaba bildet die westliche Begrenzung der Nekropole G 4000. Teile ihrer westlichen Verkleidung wurden rekonstruiert. Nordwestlich der Mastaba finden derzeit Ausgrabungen statt. Foto: Michael Haase



Blick von der Mastaba G 4150 (Grabinhaber: Iunu, u. a. »Vorsteher der Arbeitermannschaften von Oberägypten«) in Richtung Nord-osten. In der Bildmitte die Mastaba G 4260, rechts daneben die Mastaba des Richters Merhetepef (G 4360). Foto: Michael Haase



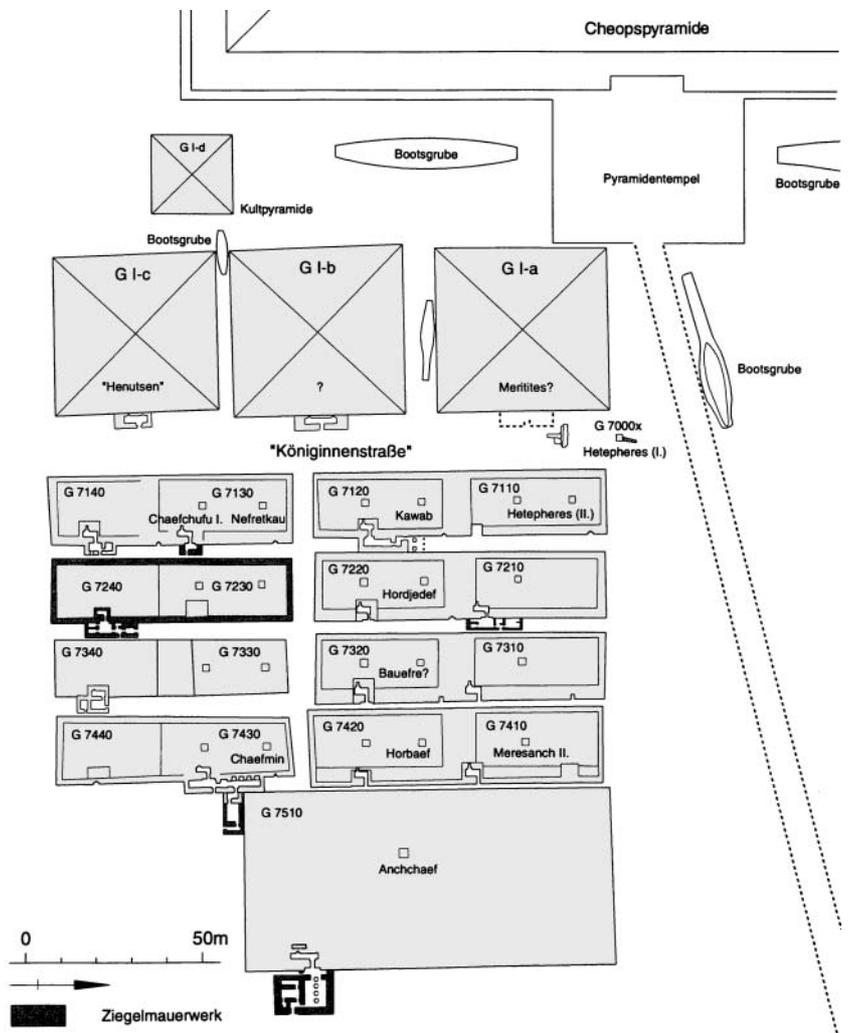
Blick auf den Ostfriedhof von der Königinnenpyramide G I-c. Rechts im Vordergrund ein spätzeitlicher Isis-Tempel, der auf den Ruinen des Totentempels der Pyramide G I-c errichtet wurde und sich über die »Königinnenstraße« hinweg bis ins Kernmauerwerk der Mastaba des Prinzen Khaefchufu I. (G 7130-7140) erstreckt. Links daneben die Mastaba des Kawab (G 7110-7120). Foto: Michael Haase

Der Ostfriedhof – Die Nekropole G 7000

Ein etwas anderes Bild der Bauvorgänge bietet sich an der Ostseite der Cheopspyramide. Diese Nekropole umfaßt auf einer Fläche von etwa 350 x 300 Metern Größe Grabanlagen unterschiedlicher Größe und Form, die südlich des königlichen Aufwegs und östlich der Cheopspyramide liegen. Zentrum dieses großen Gräberfeldes ist die Nekropole G 7000, die die Grabanlagen der unmittelbaren Nachkommen des Cheops enthält. Dazu gehören die drei Königinnenpyramiden G I a-c, die Teil der Nekropole G 7000 sind, die acht großen Mastabas sowie die gigantische Anlage G 7510 des Prinzen Anchchaeef im Osten. Um diese Bauten gruppieren sich weitere Mastabas sowie zahlreiche kleinere Anlagen, die zum Teil an die älteren Gräber angebaut sind und nicht in die Entstehungszeit des Prinzenfriedhofes fallen.

Aufgrund der Befunde und verschiedener Beobachtungen lassen sich in G 7000 mindestens drei Bauperioden unterscheiden, die wesentliche Merkmale der Zusammengehörigkeit und Ausrichtung der Gräber zueinander erkennen lassen. Alle drei Bauetappen sind der Regierung des Cheops zuzuordnen, wobei die zeitliche Ordnung der Planänderungen innerhalb dieser Regierung nur ansatzweise bestimmt werden kann. Bereits Reisner, der diesen Nekropolensektor untersuchte, machte in seiner Darlegung der Nekropolentwicklung¹⁰ darauf aufmerksam, daß G 7000 nicht in einem Bauvorgang angelegt wurde. Im Bauplan seien mindestens zwei große Änderungen zu unterscheiden, die unter Cheops stattgefunden haben.¹¹

Eine wesentliche und heute noch gut erkennbare Veränderung des anfangs geplanten Friedhofskonzepts betraf die Mastabas. Ursprünglich waren in G 7000 zwölf Mastabamassive mit den Abmessungen von ca. 36,15 x 16,08 Metern (69 x 30 Ellen) in drei Reihen zu je vier Massiven im Rohzustand errichtet.¹² Zu einem späteren Zeitpunkt in der Regierung des Cheops wurden die zwölf Massive zu zwei Reihen großer Doppelmastabas umgestaltet. Hierbei verband man die Tumuli der nördlichen beiden Reihen miteinander und schuf Doppelmastabas (»twin-ma-



Die Besitzer der Gräber in der Nekropole G 7000.

Abb.: Liza Majerus; geändert: M. Haase

stabas«) von durchschnittlich etwa 83,55 x 19,93 Meter (158 x 38 Ellen) Größe. Die dritte Reihe im Süden wurde durch Ansetzen eines massiven Kernbaus an die ursprüngliche Mastaba nach Süden verlängert. Diese Anlagen besaßen im Endzustand etwas geringere Abmessungen als die der nördlichen Reihe: 68,47 x 18,9 Meter (130 x 36 Ellen).¹³

Für die Entstehung des Ostfriedhofes muß davon ausgegangen werden, daß die königliche Anlage mit allen Nebeneinrichtungen zumindest konzipiert oder bereits im Entstehen war. Im Bau oder in Planung befindlich waren der königliche Pyramidenkomplex mit dem Aufweg und dem Pyramidentempel, die Bootsgruben, die Nebenpyramiden G I-a und G I-b, wahrscheinlich auch die kürzlich freigelegte Kultpyramide (G I-d)¹⁴ des Königs. Auffällig ist die exakte Ausrichtung der einzelnen Bauwerke zueinander, wobei ein Bezug auf den Königsbezirk als »Bezugspunkt« nicht zu übersehen ist. So ist eine klare Nordgrenze der Nekropole G 7000 zu erkennen, bei der die nördliche Pyramidenkante von G I-a und die entsprechende Kante der großen Mastaba G 7510 (Anchchaef) eine Linie bilden,¹⁵ südlich deren Verlaufes die Mastabas des Kernfriedhofes angelegt wurden. Alle Grabanlagen, die zwischen dieser Linie und dem nach Nordosten verlaufenden Aufweg liegen, sind später entstanden.¹⁶

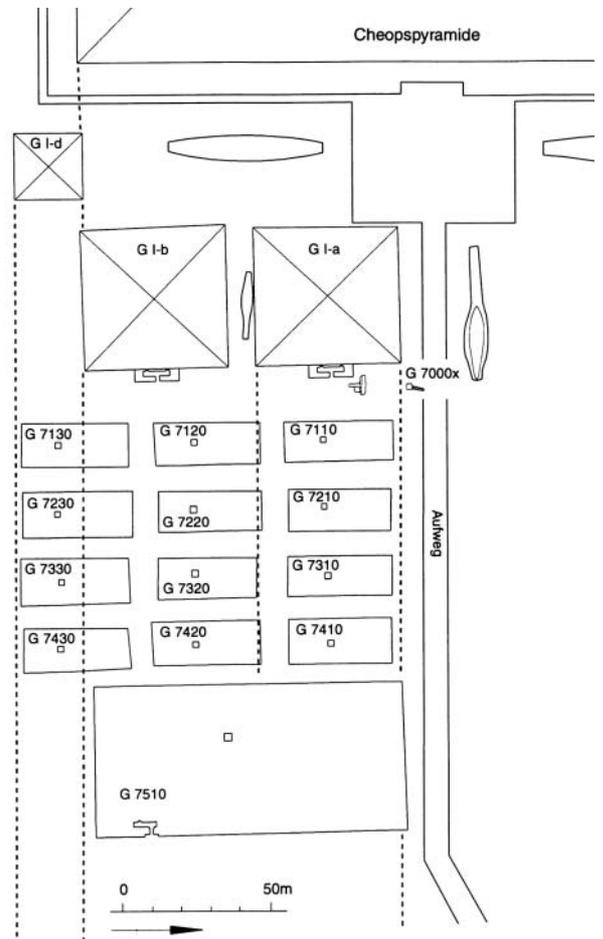
Diese exakte Ost-West-Abgrenzung von G 7000 im Norden läßt die Vermutung zu, daß der Verlauf des königlichen Aufwegs ursprünglich axial auf die Pyramide ausgerichtet geplant war und wahrscheinlich erst weiter im Osten Richtung Nordosten zum Taltempel im Fruchtland abknicken sollte.¹⁷ Auch die Südseite der Nekropole zeigt exakte Ausrichtungen, auch wenn diese nicht von einer einzigen Grenzlinie gebildet werden. Wiederum ist gut zu erkennen, daß die Südkante von G I-b und die der großen Mastaba G 7510 auf einer gedachten Kante liegen, die in der Verlängerung nach Westen mit der Südkante der Cheopspyramide zusammenfällt. Auf dieser Linie scheint die Nordkante der neu entdeckten Kultpyramide G I-d zu liegen. Diese Ausrichtung beruht sicher auf keinem Zufall, und es kann vermutet werden, daß die Anordnung Königspyramide, Kultpyramide, Königinnenpyramiden G I-a, G I-b und Mastaba G 7510 in einem direkten Bezug zueinander stehen.

Auch bei der Südreihe der Doppelmastabas ist eine Bezugnahme auf eine imaginäre »Grenze« festzustellen. Diese war bis vor kurzem nicht so klar ersichtlich und ist erst durch die jüngsten archäologischen Unternehmungen offenbar geworden. So ist zu erkennen, daß die Südkante der Kultpyramide G I-d in einer Linie mit den Südkanten der Mastabakerne der Südreihe liegt und auch hier ein »Abschluß« des Gräberfeldes vorliegt. Demnach scheinen die zwölf Mastabatumuli entstanden zu sein, als die königliche Nebenpyramide bereits im Bau oder zumindest in Planung befindlich war.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, daß das ältere Baukonzept an der Ostseite der Königspyramide folgende Bauwerke umfaßte:

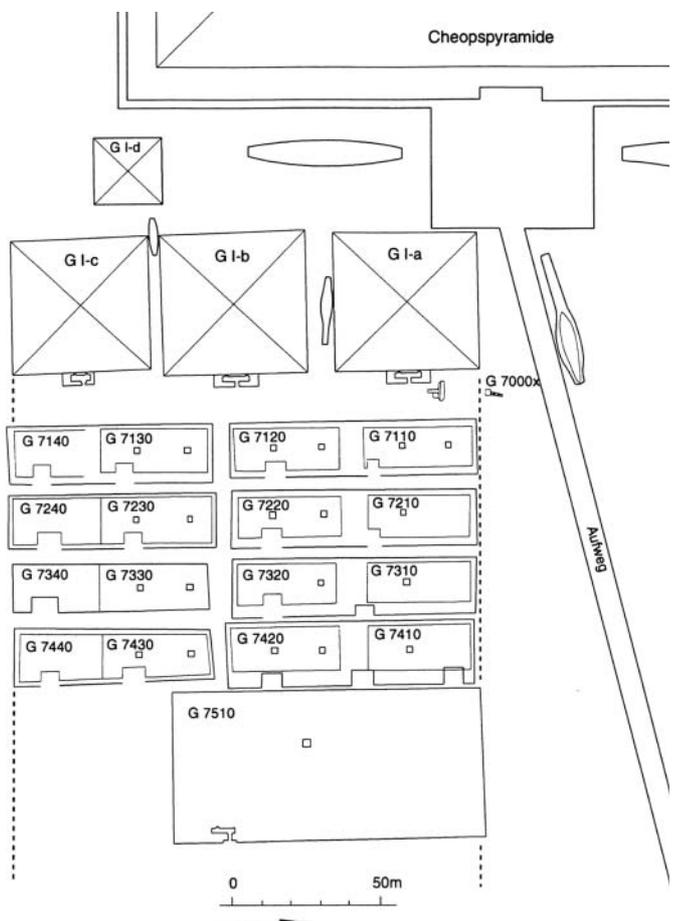
- den Königsbezirk (mit Pyramide, Pyramidentempel, Aufweg, Umfassungsmauer),
- die Kultpyramide G I-d,
- die Königinnenpyramiden G I-a und G I-b,
- die Mastaba des Anchchaef, G 7510,
- die zwölf Mastabatumuli 7110-7410, 7120-7420 und 7130-7430.

Wann die ersten Mastabas an der Ostseite errichtet wurden und wann die Umgestaltung in acht große Zwillingmastabas erfolgte, lassen die Quellen leider nicht erkennen. Die Anzahl der Baugraffiti aus dieser Nekropole sind zu gering und widersprüchlich, als daß man ein verlässliches Datierungsgerüst entwerfen könnte. Solange auch die Art der Jahreszählung im Alten Reich nicht eindeutig geklärt ist,¹⁸ wird die zeitliche Bestimmung der Entstehung vage bleiben, da auch die Regierungslänge des Cheops mit den bisher vorliegenden Quellen nicht festgelegt werden kann (die Überlieferungen im Turiner Königspapyrus halte ich aus methodischen Gründen für diese Epoche für wenig vertrauenswürdig). Immerhin ist aber auch in der Nekropole G 7000 zu erkennen, daß ein Großteil der Gräber nie voll-



Die Bauänderungen in der Nekropole G 7000:
Oben: Erstes geplantes Konzept mit zwei Königinnenpyramiden und 12 Mastabas. Unten: Erweiterung um eine Nebenpyramide (G I-c) und Umgestaltung der Mastabas zu acht Doppelmastabas.

Beide Abbildungen: Liza Majerus



**Der Weg zwischen den Doppelmastabas auf dem Ostfriedhof.
Im Hintergrund die Königinnenpyramiden,
die Cheopspyramide (rechts) und die
Chephrenpyramide (links hinten).**

Foto: Michael Haase

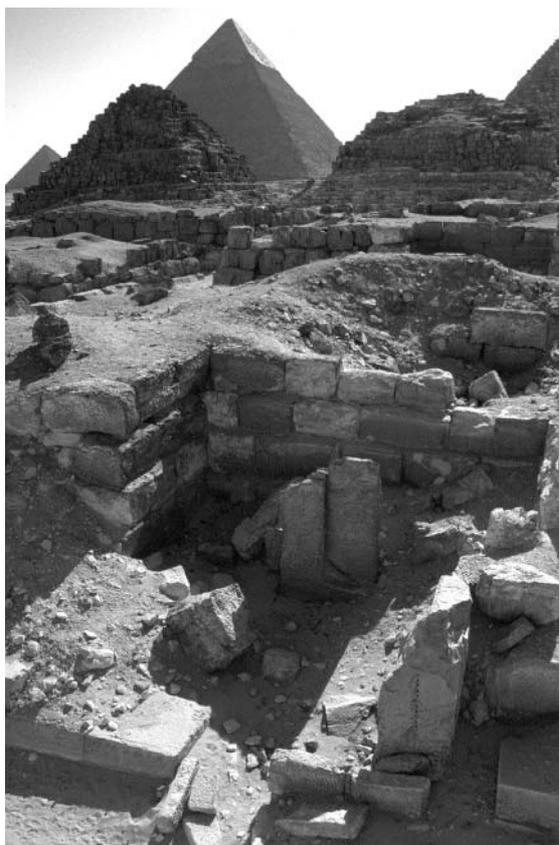


endet wurde, was angesichts der Besitzer dieser Anlagen ein merkwürdiges Licht auf die Geschichte wirft.

Noch unter der Regierung des Cheops muß es aber zu erheblichen Änderungen im bereits bestehenden Baukonzept gekommen sein. Die Gräber der nördlichen beiden Reihen wurden, wie bereits oben beschrieben, verbunden und zu großen Doppelanlagen umgebaut. In der südlichen Reihe mußte an jeden Tumulus ein neues Massiv angebaut werden, um eine einheitliche Gestaltung der Gräber zu erhalten. Diese Verlängerung der Südreihe weist ebenfalls eine Ausrichtung auf, die mit der Südkante der dritten Nebenpyramide G I-c zusammenfällt. Da die Südkante von G I-c und die Südkanten der erweiterten Doppelmastabas G 7130/40–7430/40 in einer Linie liegen, dürfte die Erweiterung der südlichen Mastabareihe des Kernfriedhofes vermutlich im Einklang oder zumindest kurz danach mit der Errichtung der dritten Nebenpyramide erfolgt sein.¹⁹ Die Umwandlung der zwölf Tumuli in acht große Doppelanlagen erfolgte also in vorgegebenen Grenzen. Während im Norden die Grenzlinie zum königlichen Aufweg eingehalten wurde, bildete im Süden die Südkante der dritten Königinnenpyramide G I-c die Abschlußlinie für die Doppelmastabas der Südreihe.

Auch wenn die wahren Ursachen dieser Bauänderungen nicht mehr befriedigend zu ergründen sein werden, so dürfte es doch klar sein, daß von einer einheitlichen Planung unter Cheops nicht gesprochen werden kann. Die Änderungen und Ergänzungen in der Architektur zeigen, daß während der Regierung des Königs Erfordernisse eintraten. Die Errichtung einer dritten Nebenpyramide (G I-c) und die Erweiterung der südlichen Mastabareihe geben zu erkennen, daß es offenbar notwendig wurde für weitere Mitglieder der Königsfamilie Grabstätten zu errichten. Aufgrund der besonderen Form der großen Zwillings- oder Doppelmastabas (»*twin-mastabas*«)²⁰ sollte dabei auch eine bestimmte elitäre Absicht der Besitzer in der funeären Architektur zum Ausdruck kommen.

Im Vordergrund die Überreste der südlichen Kultkapelle der Doppelmastaba G 7310-7120. Im Hintergrund die Königinpyramiden G I-b (rechts) und G I-c und dahinter die Chephrenpyramide. Foto: Michael Haase



Anmerkungen und Literatur:

- ¹ Das Bestürzende dabei ist nicht die Tatsache der Neudatierung etlicher Anlagen, sondern das zeitliche Ausmaß dieser Neudatierungen: bestimmte Grabanlagen bzw. ganze Gräbergruppen werden um Generationen bzw. Dynastien umdatiert!
- ² H. Junker, Giza. Bericht über die von der Akademie der Wissenschaften in Wien auf gemeinsame Kosten mit Dr. Wilhelm Pelizaeus unternommenen Grabungen auf dem Friedhof des AR bei den Pyramiden von Giza, Bd. XII, 1955, S. 12.
- ³ PM III², S. 153; E. Brunner-Traut, Die altägyptische Grabkammer Seschemnofers III. aus Giza. 1995; I. Gamer-Wallert, Von Giza bis Tübingen. Die bewegte Geschichte der Mastaba G 5170. 1998.
- ⁴ Der jüngste in den Darstellungen vertretene Königsname des Neferikare ist lediglich ein terminus post quem.
- ⁵ Zur Numerierung der Nekropolen siehe G. A. Reisner/C. S. Fisher, ASAE 13, 1913, S. 227, S. 229f.; G. A. Reisner, A History of the Giza Necropolis. Vol. I, Cambridge (Mass.) 1942, S. 13f., S. 66ff.
- ⁶ G. A. Reisner, Giza I, S. 66ff., S. 75ff.; H. Junker, Giza I, S. 3ff.
- ⁷ G. A. Reisner, Giza I, S. 66, S. 78ff, S. 417, S. 454f.; H. Junker, Giza I, S. 10ff. Eine Ausnahme bildet die Nekropole G 1200.
- ⁸ In Dahschur liegt das Gräberfeld Dahschur-Mitte etwa 900 Meter südöstlich der Roten Pyramide, G. Heindl, MDAIK 49, 1993, S. 267ff., Abb. 5; N. Alexanian, MDAIK 54, 1998, S. 314, Abb. 2; R. Stadelmann/N. Alexanian, MDAIK 54, 1998, Abb. 2.
- ⁹ G. A. Reisner, Giza I, S. 12, S. 75f., S. 78, S. 83f.
- ¹⁰ Giza I, S. 16, S. 70ff., S. 81.
- ¹¹ G. A. Reisner, Giza I, S. 16, S. 70ff., S. 296, fig. 18. Reisner brachte diese Änderungen in G 7000 in Verbindung mit den zwei scheinbaren Änderungen des Baukonzepts in der Königspyramide, op.cit., S. 80f.; gegen die Theorie der Bauphasen in der Königspyramide siehe R. Stadelmann, Die ägyptischen Pyramiden. Vom Ziegelbau zum Weltwunder, Mainz 1997³, S. 110f.
- ¹² G. A. Reisner, Giza I, S. 59, S. 72.
- ¹³ G. A. Reisner, Giza I, S. 72, S. 80f., S. 296.
- ¹⁴ Dieses kleine Bauwerk wurde erst 1992 entdeckt, siehe Z. Hawass in: Studies in Honor of William Kelly Simpson (hg. von Peter Der Manuelle), Boston 1996, S. 379ff. Die Errichtung dieser Pyramide wird vom Ausgräber an das Ende der Regierung des Cheops datiert. Das Bauwerk ist nicht im eigentlichen Pyramidenbezirk eingeschlossen, sondern steht zwischen den Königinnenpyramiden und der Umfassungsmauer des königlichen Bezirks.
- ¹⁵ Wie M. Lehner, The Pyramid Tomb of Hetep-heres and the Satellite Pyramid of Khufu. SDAIK 19, 1985, fig. 9, gezeigt hat, liegt diese Linie in der Verlängerung nach Westen genau in der Achse der Königskammer der Pyramide.
- ¹⁶ So die beiden großen Anlagen G 7810 und G 7820, die nach G. A. Reisner, Giza I, S. 16 und S. 74, zur zweiten Erweiterungsphase der Nekropole G 7000 gehören.
- ¹⁷ Dies ist eine Überlegung, die auch M. Lehner, Hetep-heres, S. 71f., nicht für ausgeschlossen hält. Zum Verlauf des Cheopsaufweges siehe ders., MDAIK 41, 1985, S. 118ff., figs. 3B und 4.
- ¹⁸ Siehe dazu die umfassende Darstellung und Diskussion von M. Verner, Archiv Orientalni. Quarterly Journal of African and Asian Studies, Bd. 69 Nr. 3, August 2001, S. 363-418.
- ¹⁹ Es kann natürlich nicht völlig ausgeschlossen werden, daß G I-c erst nach den Erweiterungen in der Südreihe errichtet wurde.
- ²⁰ Diese Grabform ist nicht zu verwechseln mit der Zweischachtmastaba (»*two-shaft mastaba*«). Die »*twin-mastaba*« war keine Neuschöpfung, sondern findet bereits ab der 3. Dynastie in den großen Ziegelmastabas in Sakkara und später in Meidum ältere Vorläufer, G. A. Reisner, The Development of the Egyptian Tomb Down to the Accession of Cheops. Cambridge (Mass.) 1936, S. 155, S. 285ff.; neuerdings N. Alexanian, Dahschur II. Das Grab des Prinzen Netjer-aperef. Die Mastaba II/1 in Dahschur, AV 56, 1999, S. 18, Anm. 22, S. 43, Anm. 130.